

Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 27, Magazinstr. 67 II
Fernsprecher: Köpenick 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphenadresse: Textilpragis Berlin

Verzinkt seid Ihr nichts — Vereintigt alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Zehms, Berlin O 27
Magazinstraße 67/II (Postfachkonto 5386), zu richten — Bezugs-
nur durch die Post. Grundpreis monatlich 2 Mk. mit Schlüsselzahl

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

An die deutsche Textilarbeiterschaft!

Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern!

Der achtstündige Arbeitstag und damit die Gesundheit und das Leben der Textilarbeiterschaft ist in höchster Gefahr. Die ganze vorhandene Textilarbeitergeneration und die von dieser erzeugte Generation der Textilarbeiter und -arbeiterinnen der Zukunft soll in ihrer Existenz dem wuchernden Kapitalismus geopfert werden. 512 641 organisierte Arbeiterinnen kommen, ungeachtet der Zehntausende, die nicht von der Statistik erfasst sind, in Frage. Nach der Reichsstatistik sind es viel mehr; 42 404 weibliche jugendliche Verbandsmitglieder und 19 368 männliche jugendliche Verbandsmitglieder, dazu 191 228 verheiratete Frauen würden damit in ihrer Existenz, in Leib und Leben zugrunde gerichtet. Und niemand von den berufenen Hütern des Volkswohles und der Volksgesundheit, außer der proletarischen Organisation, scheint aufzustehen und zu handeln, als Anwalt dieser ohnehin körperlich und seelisch schwer leidenden Arbeiterinnen. Es haben im Gegenteil berufene und unberufene Interessenten in Wort und Schrift über die „Leichtigkeit“ und die „nicht im geringsten gesundheitschädigende Arbeit der Textilarbeiterinnen“ sich geäußert. Wer erinnert sich nicht der durch Mangel an Sachkenntnis ausgezeichneten zahlreichen Artikel des in Sachen der textilen Arbeit vollkommen unwissenden Mitgliedes des Reichstages Dr. Gothein!

Die furchtbaren Qualen der in Nappspinnereien barfuß und halbnackt, ohne die nötige Gummibelandung arbeitenden Mütter, Frauen und Mädchen; die Gefahren, denen die Tausende in den stinkenden Abteilungen der Jutefabriken, der Hanffabriken usw. beschäftigten Arbeiterinnen ausgesetzt sind mit ihren Hautentzündungen, ihren Augenkrankheiten, ihren Knochenverkrümmungen und -erweichungen, ihren nervösen Störungen, die oft zur Gedächtnischwäche, zum Stumpfsinn, Irrsinn und zu Lähmungserscheinungen führen, existieren nicht für die an größerer Ausbeutung interessierten Schichten.

Unbeachtet bleiben die erschütternden Darlegungen des Landesgewerbezweiges Dr. Thiele über den Gesundheitszustand der Frauen und Mädchen und jugendlichen Sachjens in der Sitzung des sächsischen Landtages vom 6. Dezember 1921.

Die Klagerufe der schwangeren Frauen Crimmitschau aus dem Jahre 1923 über die entsetzlichen Rückenschmerzen infolge des mit der Arbeit verbundenen acht Stunden langen Stehens, über das ununterbrochene Seitenschleichen infolge des notwendigen schnellen Laufens, über das Schnaufen, Stöhnen und den Kreuzschmerz, das Anschwellen der Beine infolge des achtfundenzwanzigstündigen Liegens des Oberkörpers über einen Tisch bei den Stopferinnen, über die entsetzlichen Folgen achtfundenzwanzigstündigen Sitzens, des Dehnens und Langens und schnellen Drehens und Wendens bei den Weberinnen mit ihren Rückenschmerzen, ihrem Krampf am ganzen Unterkörper, ihren Schwächeanfällen, ihrer Schwerkraft und vielen anderen Uebeln —

Alles bleibt unbeachtet.

Das Unternehmertum der Textilindustrie schiebt sich an, der Textilarbeiterin einen längeren Arbeitstag aufzuzwingen. Von tausend Todesfällen bei Arbeitern, welche Baumwolle- und Wolleweberei ausgeübt sind, wurden seinerzeit nach Prof. Sommerfeld 554 durch Tuberkulose verursacht; die Zahl übertrifft bei weitem die Zahl in Berlin. Heute ist die Zahl bedeutend größer. In den Spinnereien Sachsens kommen auf 100 beobachtete, weibliche Mitglieder der Leipziger Dristrentenkasse folgende Krankentage:

Altersklasse	in der Textilindustrie	in anderen Berufen	Altersklasse	in der Textilindustrie	in anderen Berufen
15—24	1022	854	45—54	1609	1493
25—34	1676	1268	55—64	1582	1539
35—44	1934	1460	65—74	3552	2417

Großen Teilen des Unternehmertums bedeuten alle diese Tatsachen nichts. Man verlangt sechsstündige Arbeitszeit und mehr.

Mehr Krankentage der Textilarbeiterinnen, mehr Schmerzen unserer schwangeren Frauen und Wöchnerinnen, mehr leibliche und seelische Sorgen unserer Mütter, mehr Verkümmern des Organismus der heranwachsenden Generation, mehr Tod und Siechtum werden die Folgen sein.

Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern! Im Namen der Menschlichkeit und im Interesse der Gesundung der deutschen Wirtschaft, im Interesse der Aufstiegsmöglichkeiten des deutschen Volkes erhebt der deutsche Textilarbeiterverband Protest gegen die Vernichtung der Volkskraft in der Textilindustrie durch Beseitigung des achtfundenzwanzigstündigen Arbeitstages. Er will dadurch gleichzeitig abwehren die dadurch eintretende Konkurrentenunfähigkeit unserer auf Qualitätsarbeit eingerichteten Branchen.

Schließt euch diesem Protest an!

Die Textilarbeiterschaft ist und war bereit, immer dann, wenn es die Lage im Betrieb, in der Branche oder sonstwo erfordert, durch Ueberstunden vorübergehend eintretende Schwierigkeiten in der Auftragsbewältigung zu beheben. Sie ist bereit, für rationelle Ausgestaltung des Produktionsprozesses Sorge tragen zu helfen. Das Lebensinteresse der Textilarbeiterschaft und, wie die Arbeiterschaft glaubt, auch der Industrie, verlangt aber Ablehnung einer generellen Verlängerung der Arbeitszeit.

Das Unternehmertum glaubt, die gegenwärtige Zeit der Wirtschaftskrisis, der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit nützen zu können zum Zwecke der Beseitigung der überkommenen Verträge und damit des jetzigen Arbeitstages. Das Unternehmertum glaubt an die Ohnmacht der deutschen Gewerkschaften, und niemand leugnet, daß die stürmische Inflation und andere Dinge unsere Arbeiterverbände geschwächt haben.

Vorübergehende Schwächung heißt aber nicht Aufhebung der Kampfkraft schlechtin.

Beseitigung des achtfundenzwanzigstündigen Arbeitstages unter Ausnutzung einer vorübergehenden Notlage der Arbeiterschaft und ihrer Verbände bedeutet die Vorbereitung und Einleitung einer Periode schwerster Kämpfe der Textilarbeiter gegen das textile Kapital, wie sie schwerer noch nicht erlebt worden sind. Das bedeutet so tiefgehende Erschütterungen unserer Industrie, daß dauernde Schädigung zurückbleiben muß. Was der Deutsche Textilarbeiterverband jahrelang warnend vor Crimmitschau 1903 den Unternehmern zugerufen hat, wird sich wiederholen: Der Klassenkampf des Textilproletariats in seiner schärfsten Form. Die deutsche Textilarbeiterschaft wird aufgefordert zu diesem Kampf schon jetzt zu rüsten.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband kündigt schon jetzt allen jenen Teilen des textilen Unternehmertums, welche die augenblickliche, aber vorübergehende politische und gewerkschaftliche Schwächung der Arbeiterschaft benützen wollen, um ihren Willen in unwürdiger Weise

den Textilarbeitern aufzuzwingen, schärfsten Kampf an für die Zeit der wiedererwachsenden Konjunktur.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband appelliert aber gleichzeitig an die berufenen Organe des Deutschen Reiches, vor allem an das Arbeitsministerium, gegenüber der in ihrer leiblichen und seelischen Existenz mit dem schleichenden Tode bedrohten Textilarbeiterschaft, ihren Müttern, Frauen, Mädchen und Jugendlichen ihre Pflicht zu tun.

Wer da hilft, durch Schiedspruch der Textilarbeiterschaft einen längeren Arbeitstag aufzuzwingen, vergeht sich an der Nation und an der Arbeiterklasse. Wer das tut, arbeitet an der Untergrabung der sittlichen Grundlagen des Staates und zerstört den Glauben an die Gerechtigkeit. Wir fordern vom Arbeitsministerium Durchführung der von ihm selbst gezeichneten Verordnung vom 21. Dezember 1923 ihrem Geist und Sinne nach: Der achtfundenzwanzigstündige Arbeitstag soll Regel, die Ueberschreitung Ausnahme sein.

Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern!

Die Stunde erfordert höchste Einheit im Handeln und Disziplin! Laßt Euch nicht irreführen! Nur im gewerkschaftlichen Kampf werdet Ihr den Feind überwinden. Nicht im planlosen Dreinschlagen, nicht im Bürgerkrieg können wir die Absichten des Gegners zunichte machen. Planmäßig systematische Vorbereitung des Kampfes und ebensolche Durchführung desselben führt zum Ziel. Der gegenwärtige Augenblick ist dem Proletariat nicht günstig. Er bietet dem Unternehmertum Gelegenheit, durch große Kämpfe unter Nutzung dieser Ungunst des Augenblicks die Arbeiter und ihre Organisationen auf Jahre hinaus schwach zu setzen. Das darf nicht gelingen.

Kein Streit ohne Zustimmung der Organisation!

Seht Widerstand entgegen dem frivolen Begehren nach genereller Beseitigung des Achtstundentages, übt Euch im Kleinkrieg Tag für Tag. Laßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne Euren entschiedenen Willen zum Ausdruck zu bringen, aber hütet Euch vor Streiks, welche inszeniert werden entgegen den Bestimmungen Eurer Organisation.

Die Organisation selbst bestimmt, wenn es nötig ist, den Zeitpunkt des Kampfes. Sie wird sich vom Unternehmertum weder provozieren noch irreführen lassen. Der Augenblick gibt keine Möglichkeit des Sieges. Was man Euch bezüglich der Arbeitszeit aufzwingen wird, wird keinen Bestand haben.

Arbeitsbrüder und -Schwestern! Bereitet gemeinsam mit uns vor die Kämpfe der nächsten Zukunft um den Achtstundentag!

Mit der Ueberwindung der Krisis, mit dem Aufleben des Geschäftsganges muß Euer Verband schlagfertig und stark zu wirken imstande sein. Dazu erforderlich ist Einigkeit und Vertrauen in Euch selbst und Eure Organisation. Laßt allen Bruderzwist!

Seid einig und damit stark!

Weißt von Euch die falschen Propheten, die Euch ins Ohr raunen, die Schlechtigkeit Eurer von Euch gewählten Führer sei Schuld an allem von geschichtlichen Ereignissen bedingten Unglück unserer Arbeiterschaft! Führt Euch zurück in die Erinnerung all die Ereignisse, welche wir erlebt in Augsburg und anderwärts, und fragt Euch selbst, ob nicht schon längst unsere Arbeitswoche verloren wäre, wenn wir den Parolen der zerstörenden Elemente Folge geleistet hätten. Nur was erkämpft in heißem Ringen, hat Bestand.

In Sturm und Drang und Kampf sind wir deutschen Textilarbeiter emporgestiegen. Jahrzehnte gingen hin im Strom der Zeit, zehntausende Opfer sanken ins Grab; sie wurden gebracht im Dienste der Arbeiterschaft, und als Resultat sahen wir den geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg der Textilarbeiter.

Wäge unsere Jugend nicht vergessen, daß sie ruht auf der Arbeit der Älteren.

Diejenigen, welche heute im dritten Jahrzehnt ihres Lebens stehen, waren noch Kinder oder eben der Kindheit entwachsen, als der Weltkrieg ausbrach. Mühelos fiel ihnen als Folge des Zusammenbruchs des verrotteten alten Regiments und als Frucht der darauffolgenden Revolution der Achtstundentag in den Schoß. Sie wissen nichts von den Kämpfen, die ihre Väter und Mütter führten, um vom 16stündigen zum 10stündigen Arbeitstag zu kommen, der erst den achtfundenzwanzigstündigen ermöglichte. Viele hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen mußten Haus und Hof und Heim und Familie verlassen, als die Textilproleten von Cottbus vor dreißig Jahren um den Elfstundentag kämpften. Viele Hunderte verließen die liebgeordnete Vaterstadt, als Neumünsters Textilarbeiterschaft um den Zehneinhalbstundentag rang, und Tausende wurden gemehregelt und verstreut über Deutschland, als in Crimmitschau um den Zehnstundentag gestreift wurde. Alle die genannten Kämpfe gingen verloren; viele Niederlagen, unterbrochen von wenigen Siegen, bezeichnen den Weg der Arbeiterschaft. Und doch führte der Weg aufwärts und vorwärts. Was Ihr, Ihr jugendlichen Berufskollegen und -kolleginnen von Euren Vätern und Müttern ererbt habt, müßt Ihr erarbeiten, erwerben, wenn Ihr es besitzen wollt. Und nur, wenn Ihr diese Erbschaft besitzt, könnt Ihr vorwärtschreiten und siegen. Der Dienst der Arbeiterklasse ist ein schwerer Dienst. Wer sich ihm geweiht hat, hat Verpflichtungen, die Verpflichtung zu ernstiger Arbeit, zur Einsicht in die Gesetze der Entwicklung und die Möglichkeiten des proletarischen Klassenkampfes. Er hat die Verpflichtung zur Arbeit an sich selbst.

Die Festigung des Achtstundentages kann nur erkämpft werden.

Sie wird erkämpft werden mit den Mitteln und den Methoden, welche in jahrzehntelanger gewerkschaftlicher Praxis in allen Industrieländern erfolgreich angewandt wurden.

Der deutsche Textilarbeiter-Verband ruft auf zur Abwehr des Anschlages der Unternehmer und ihrer Helfershelfer in den Regierungen auf den achtfundenzwanzigstündigen Arbeitstag.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband ruft auf zur Vorbereitung des in günstig erscheinender Zeit sich notwendig erweisenden großen Kampfes um den achtfundenzwanzigstündigen Arbeitstag.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband ruft auf zur Disziplin und Unterordnung unter die von der selbstgewählten Leitung gefaßten Beschlüsse, ihre Maßnahmen und Parolen.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband ruft auf zur entschiedensten Ablehnung aller in Sonderbestrebungen und Zirkeln wirkenden, Haß und Zwieltacht säenden zerstörenden Elemente und zum Widerstand gegen sie.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband ruft auf zur Sammlung aller in Textilbetrieben beschäftigten Proletarier um seine Fahne.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband fordert von den Berufsgenossen und -genossinnen in ihren Hirnen, in ihren Disputen, allüberall, wo sie sich bewegen, nur dem einen Gedanken Raum zu gewähren, dem Gedanken der Festigung und Erhaltung des achtfundenzwanzigstündigen Arbeitstages!

Proletarier und Proletarierinnen der Textilindustrie! Werbet! Klärt auf! Arbeitet! Schafft! Geht zielsicher, stark und einig durch die Krisis hinein in die Periode des Aufschwungs und damit in die Periode des offenen Kampfes um den Achtstundentag.

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Inhalt: An die deutsche Textilarbeiterschaft! — Kommunistische Gewerkschaftspalter. — Goldbilanzen. — Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzählung im Deutschen Textilarbeiterverband. — Jugend. — Berichte aus Sachreisen.

Kommunistische Gewerkschaftspalter.

Das Hauptziel der kommunistischen Tätigkeit ist die Eroberung der Gewerkschaften. Wenn Kommunisten den Gewerkschaften noch als Mitglieder angehören, so nur deshalb, um innerhalb derselben ihre zersetzende und die Gewerkschaften schädigende Tätigkeit auszuüben, und zwar zu dem Zweck, um sie für die Eroberung durch die Kommunisten sturmreif zu machen. Die Eroberung der Gewerkschaften durch die Kommunisten soll nicht deshalb geschehen, um die Lebensinteressen der Arbeiterchaft wirksamer wahrzunehmen, sondern um die in den Gewerkschaften organisierten Arbeitermassen der russischen Staatsautokratie als willenlose Werkzeuge unterzuordnen, die im Interesse der russischen Staatspolitik gegebenenfalls mobil gemacht werden sollen. Die Mittel, die die Kommunisten anwenden, um dieses Ziel zu erreichen — Fraktions- und Zellenbildungen, instematische Störung jeder gewerkschaftlichen Arbeit, Untergrabung des Vertrauens der Arbeiterchaft zu den Gewerkschaften und Gewerkschaftsführern durch unflätige Beschimpfungen und Verleumdungen — sind bekannt. Nicht die Verbandsratsbeschlüsse und die Statuten derselben bilden den Rahmen für ihre Tätigkeit, sondern die Weisungen der kommunistischen Partei, die als geistig hörige die Befehle von Moskau entgegennimmt. Von Moskau aus wird der Kampf geleitet und finanziert. Die Tätigkeit der KPD-Mitglieder in den Gewerkschaften stellen eine fortlaufende Verletzung der Statuten und der Verbandsratsbeschlüsse dar. Diese Tätigkeit wird dann von den Kommunisten als „Herstellung der Einheitsfront des Proletariats, über die Köpfe der reformistischen Gewerkschaftsführer hinweg“ bezeichnet.

Das „Korrespondenzblatt des DGB“ veröffentlicht in Nr. 51/52 einen Artikel „Kommunistische Gewerkschaftspaltung“, in welchem bekanntgegeben wird, daß die Kommunisten in Berlin ein Mittel-europäisches Bureau (MEB) eingerichtet haben, in dem 18 hauptamtlich tätige Sekretäre als Industriegruppenleiter die künftige Einheitsorganisation unter kommunistischem Protektorat vorbereiten. Außerdem sei bei der Reichsparteileitung und den Bezirksleitungen je eine „Abteilung Gewerkschaften“ angegliedert, die allesamt den Auftrag haben, in den Gewerkschaften Zellen und Fraktionen zu bilden, diese zusammenzufassen und ihre Handlungen zu kontrollieren. Dieses Gremium hat einen Reichsarbeitsausschuss der revolutionären Gewerkschaften gebildet, in dem die ausgeschlossenen Verbände der Bauarbeiter und Eisenbahner, die Union der Hand- und Kopfarbeiter, der Schiffahrts- und die oppositionellen Minderheiten (Fraktionen) der Gewerkschaften vereinigt sind. Ueber die Tätigkeit berichtet sehr anschaulich das nachfolgende Organisationsprogramm. Es heißt u. a.:

Alle revolutionären Gewerkschaften Deutschlands, die oppositionellen Minderheiten in den reformistischen Gewerkschaften und die selbständigen revolutionären Verbände, die sich zu den Prinzipien der RGS bekennen, bilden ein gemeinsames Arbeitskomitee: Reichsarbeitsausschuss der revolutionären Gewerkschaften (RAA). Der RAA ist die Gesamtvertretung der Anhänger der RGS in Deutschland und die organisatorische Verbindungsstelle aller revolutionären Minderheiten und selbständigen Organisationen mit dem Volkswirtschaftsbureau der RGS in Moskau. Die Aufgaben des Reichsarbeitsausschusses bestehen in der einheitlichen Propaganda der Prinzipien und in der Durchführung der Beschlüsse der RGS in der deutschen gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Der RAA ist die Sammel- und Uebermittlungsstelle der an die RGS, an den Internationalen Kampfbund und an die IPR zu entrichtenden Beiträge. Alle an die Instanzen der RGS gerichteten Anträge werden durch den RAA weitergeleitet. Die revolutionären Gewerkschaften haben sich in allen Organisationen zu festen miteinander arbeitenden Fraktionen (rote Fraktionen) zusammenzuschließen. Diese Fraktionen werden im Rahmen der Verbände bzw. Industriegruppen im Reichsarbeitsausschuss vereinigt. Neben der Zusammenfassung in Reichsfraktionen nach Verbänden und Industriegruppen sind alle revolutionären Gewerkschaften öffentlich und bezirklich in rote Kartelle zu vereinigen. Zur Finanzierung des RAA werden von allen Organisationen und Gruppen Beiträge im Umlageverfahren erhoben, deren Höhe von Monat zu Monat festgelegt wird.

Das „Korrespondenzblatt“ bemerkt u. a. treffend dazu: „Die oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder werden nicht wenig erkaunt sein, wenn sie erfahren, daß sie doppelt organisiert sind und nach zwei grundverschiedenen gewerkschaftlichen Programmen dirigiert werden. Der Reichsarbeitsausschuss ist der roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossen und untersteht den Weisungen der Parteizentrale. So nimmt es durchaus nicht wunder, wenn in den gewerkschaftlichen Zusammenkünften die kommunistischen Parteiparolen mit praktischer Gewerkschaftsarbeit einen ständigen Konflikt führen.“

Im Zusammenhange damit möchten wir darauf hinweisen, daß unterm 22. Dezember 1923 das „Zentralkomitee zur Verteidigung der gewerkschaftlichen Einheit, Gruppe Textil“ ein Rundschreiben Nr. 11 an die Vertrauensleute der KPD im Deutschen Textilarbeiterverband verfaßt hat. In dem Rundschreiben werden unter Ziffer 1 die allgemeinen Aufgaben der kommunistischen Mitglieder in den Gewerkschaften hervorgehoben. Sie werden aufgefordert, wieder regelmäßig als früher ihre Verbindungen mit dem Zentralkomitee aufzunehmen und in Fraktionsbesprechungen eine Stellung zu den gegebenen Anregungen zu nehmen. Das Zentralkomitee verlangt zu wissen, wer von den Textilarbeitern zu der Weimarer Konferenz delegiert war und ob sie Bericht in ihren Orten von der Konferenz erhalten haben. Wo dies nicht geschehen sei, erbitten sie umgehend Mitteilung, damit noch nachträglich eine entsprechende Gewerkschaftsversammlung gemeinsam organisiert werden kann.

Wenn vor einigen Monaten die Kommunisten keine Beiträge mehr zahlen wollten, so war dies nur eine Vorwand, um die Gründung eigener Gewerkschaftsorganisationen einzutreten, so werden in diesem neuerlichen Rundschreiben Neugründungen von Gewerkschaftsorganisationen strikte abgelehnt. Jedenfalls weist die kommunistische Partei nach, daß sie bereits die Gewerkschaften als Sammelplatz benützte, ihre politische Propaganda weiterbetreiben zu können. Ferner wird von den Arbeitern und Arbeiterinnen systematische Zellenarbeit gefordert, „damit die Arbeiterchaft von der Notwendigkeit des Kampfes um die politische Macht und von der unerlässlich aktiven Mitarbeit der Massen überzeugt werde, um die Arbeiterchaft fest zusammenhalten, über die Köpfe der reformistischen Verräter hinweg den notwendigen Kampf aufnehmen, damit ein zweites Mal die konterrevolutionäre Haltung des DGB, die Kampfesfront nicht erschüttern kann, wie es im Oktober d. J. der Fall war.“ Hier wird endlich zugegeben, daß im Oktober ein kommunistischer Putsch größeren Stils geplant war. Dieser Putsch hat bekanntlich in Hamburg eine große Anzahl von Opfern gefordert. Dann wird empfohlen, „daß alle Versammlungen des Verbandes sowie Betriebsversammlungen zu allen Fragen mobilisiert werden und über die Ergebnisse der Versammlungen dem Zentralkomitee Mitteilung gemacht wird. Ferner wird eine rege Propaganda für den in Weimar für unbedingt erforderlich erklärten allgemeinen Gewerkschaftskongress zu entfalten aufgegeben.“

Alle Arbeiter, die in den Textilbetrieben beschäftigt sind, sollen Mitglied des Textilarbeiterverbandes werden, so auch die Syndikalisten und die noch in der Union der Hand- und Kopfarbeiter organisierten Textilarbeiter. Es wird dann ausdrücklich hervorgehoben, daß die „Union“ ihre Kräfte nur auf die Bergarbeiter konzentriert, daß sie kein Interesse habe, daß neben dem Deutschen Textilarbeiterverbande noch kleine Textilgruppen der „Union“ bestehen.“ Unter

den Bergarbeitern, wo die Union eine größere Anzahl von Anhängern hat als wie unter der Textilarbeiterschaft, dort kann die Union bestehen bleiben. Unter sich lassen die Einheitsapostel die Masse fallen. Die Forderung nach Herbeiführung der Einheitsfront ist also nur Mittel zum Zweck. Glende Heuchler! Es kommt also ganz auf das Stärkeverhältnis an. Damit die Kräfte, die heute in der Textilgruppe der Union vorhanden sind, wirksam gemacht werden können für die Zerlegung der Einheitsfront des Deutschen Textilarbeiterverbandes, deshalb müssen diese zum Textilarbeiterverband zurückkehren. Auch die Frauenkommissionen des Verbandes sollen zusammengebrochen werden und entsprechend den Moskauer Parolen ihre Tätigkeit ausüben.

Im dritten Abschnitt werden dann die Vorgänge von Limbach und Guben in einer Weise zur Sprache gebracht, bei welcher das Verschweigen der Wahrheit nach Lenins Rezept besonders angewendet wird. Es wird gesagt: „In Limbach ist die gesamte Filiale, die infolge ihrer oppositionellen Haltung dem Zentralvorstand schon lange ein Dorn im Auge ist, für aufgelöst erklärt worden, weil im Oktober, als fast nirgends mehr Beiträge von der erbitterten Arbeiterchaft an ihre Verbände abgeführt wurden, vorübergehend auch Limbach dem Hauptvorstand keine Beiträge mehr zahlte.“ Es ist unklar, daß fast nirgends mehr Beiträge an die Zentrale abgeführt wurden, weil die Mitglieder mit der Haltung des Zentralvorstandes nicht einverstanden waren. Insofern weniger Beiträge eingingen, so war dies eine Folge der Inflation. Im weiteren wird die Hauptsache verschwiegen, nämlich, daß die Limbacher Filiale einen direkten Beschluß gefaßt hatte, keine Beiträge mehr an den Hauptvorstand abzuführen. Zum Falle Guben wird gesagt: „In Guben wurde die Filiale ebenfalls aufgelöst, als an 2000 Mitglieder die Amtsenthebung des reformistischen Angestellten Hoffmann verlangt hatten und vom Hauptvorstand eine neue Ortsverwaltung eingesetzt, obwohl die Masse der Mitglieder fest zu der rechtmäßigen oppositionellen Ortsverwaltung steht.“

Durch diese Darstellung wird ebenfalls die Wahrheit in der schlimmsten Weise vergerichtet. Wahr ist, daß die kommunistischen Mitglieder einen Versammlungsbeschluß durchsetzten, wodurch der alte Vorstand und der Geschäftsführer Hoffmann für abgesetzt und die Filiale Guben für aufgelöst erklärt wurde. Die Filiale ist daraufhin neu aufgebaut worden und ist gegenwärtig bereits wieder zwei Drittel der Mitglieder der früheren Filiale Guben im Textilarbeiterverband organisiert. Eine oppositionelle Ortsverwaltung, zu der die Masse der Arbeiter stehen, existiert nur in der Phantasie der Moskauer Zellenbauer.

Im weiteren wird darauf hingewiesen, daß im Januar die Vorstandswahlen stattfinden, und daß die Opposition dieselben gründlich vorbereiten muß. Bei den Wahlen soll darauf geachtet werden, daß nach Möglichkeit der Einfluß der nach dem Statut nicht ohne weiteres zu beseitigenden Geschäftsführer dadurch gebrochen wird, daß etwa vorhandene oppositionelle Geschäftsführer in den Vorstand und als Vorsitzende gewählt werden und somit der Reformist als zweiter oder dritter Angestellter fungiert!

Dieses Rundschreiben beweist, daß die Kommunisten ihre Tätigkeit bereits im Sinne des im „Korrespondenzblatt“ veröffentlichten Tätigkeitsprogramms ausgenommen haben. Die Textilarbeiterschaft wird aus der Tätigkeit, wie sie in den beiden Ergebnissen russischer Parolenarbeit dargelegt ist, die notwendigen Nutzenwendungen ziehen und mit aller Energie den Kommunisten entgegenarbeiten. Geschieht dies nicht, dann wird die Arbeiterchaft selbst in der schlimmsten Weise geschädigt werden.

Durch die Tätigkeit der Moskauer Sendlinge sind die Gewerkschaften der verschiedensten Länder völlig zerstört; in Ungarn, Italien und Frankreich. In anderen Ländern leiden sie furchtbar unter deren Tätigkeit. Sollen wir uns in Deutschland von diesen Leuten ebenfalls um die Erfolge einer 40jährigen gewerkschaftlichen Tätigkeit bringen lassen? Dies darf nicht geschehen. Deshalb: Kollegen und Kolleginnen, seid auf dem Posten; schützt eure Organisation.

Goldmarkbilanzen.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erließ die Reichsregierung unter dem 28. Dezember 1923 eine Verordnung über Goldbilanzen. Angeblich soll diese Verordnung wieder dem Grundlag der Bilanzarbeit und Wahrheit Geltung verschaffen. Darüber besteht ja kein Zweifel, daß die Papiermarkbilanzen der vergangenen Jahre lediglich Formsache waren, um den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches Genüge zu leisten. Sie gewährten keinen auch nur von ferne zutreffenden Einblick in den wirklichen Stand der Unternehmungen. Es ließen sich keine Schlüsse ziehen auf den Grund der Rentabilität, dessen sich die Unternehmungen erfreuten. Die Bilanzen bestanden lediglich aus einer Aneinanderreihung von vielstelligen Zahlen, die miteinander nicht vergleichbar waren. Infolge der fortschreitenden Marktentwertung bedeutete etwa eine Summe von einer Million, die unter dem 1. Mai verbrucht war, etwas durchaus anderes als die gleiche Summe, die sich auf einen späteren Zeitpunkt bezog. Um sich vor Substanzverlusten zu schützen, führten die Unternehmungen gewaltige Beiträge meist in Devisenform ihren fiktiven Reserven zu. Auf jeden Fall tappten nicht nur jene Betriebsräte, die Mitglieder des Aufsichtsrats waren, sondern selbst fachlich geschulte Bilanzleser vollkommen im Dunkeln.

Es wäre nun freilich eine sehr kindliche und naive Illusion zu glauben, daß die Regierungsverordnung über Goldbilanzen geeignet sei, in der Tat Bilanzarbeit und Wahrheit herbeizuführen. Man kann getrost behaupten, daß sie zu jener Art von Maßnahmen gehört, die vorzuziehen, es sei etwas Grundlegendes geschehen, während doch in Wahrheit an dem bestehenden Zustande sich nur unerhebliche Änderungen geübt haben.

Die bilanzpflichtigen Unternehmungen haben unter Ausnutzung der schwankenden Bewertungsmaßstäbe die Möglichkeit, ihre Verschleierungsmittel nach wie vor zu üben. Zwar sollen sämtliche Vermögensgegenstände und Schulden nach dem Werte angesetzt werden, der ihnen in dem Zeitpunkt beizulegen ist, für den die Aufstellung stattfindet. Diese Bestimmung bedeutet indes durchaus keine brauchbare Richtlinie. Man denke nur folgendes: Zwar sind Grundstücke in den verflochtenen Monaten in Hinblick auf ihren Goldwert um ein Vielfaches gestiegen; nichtdestoweniger beträgt der augenblickliche Wert vorerst immer nur einen Bruchteil des Friedenswertes. Ein „gemeiner Wert“ für städtische Häuser läßt sich infolge der Zwangsmieten nur schwer feststellen; bei Zuerundelegung des „Friedenswertes“ jedoch würden die Häuser nahezu als wertlos erscheinen. Bei der Bewertung der Fabrikgebäude und maschinellen Einrichtungen kommt das Maß ihrer Rentabilität in Frage. Nun kann der Standpunkt eingenommen werden, daß sich dieser Rentabilitätsgrad erst nach vollendeter Stabilität feststellen läßt, daß also der Wert dieser Gegenstände nur ganz vorläufig und nichtig zu Buch gebracht werden muß. Bei den Warenvorräten bietet sich die Aussicht an, daß sie starke Schwankungen aufweisen; es sei nötig, sich davor zu sichern, daß sie zu hoch in die Bilanz eingeschrieben werden. Ein ähnlicher Gesichtspunkt kann bei der Bewertung der Wertpapiere herangezogen werden. Die Aufstellung der Passiven wird vor allem dadurch mit dem Merkmal der Unzuverlässigkeit behaftet werden, daß bislang noch keine gesetzliche Regelung der Aufwertungsfrage erfolgt ist. Es wird hier das Argument eine gewichtige Rolle spielen: Man könne vor Regelung der Aufwertungsfrage die Hypotheken und Obligationen in Gold nicht in zuverlässiger Weise bewerten.

So sind die Unterlagen, die die Regierungsverordnung für die Goldmarkbilanzbilanz darbieten, sehr schwach und unzulänglich. Praktisch wird das darauf hinauslaufen, daß die Aktiven unterbewertet, die Passiven aber überbewertet in Erscheinung treten werden. Die Unternehmungen werden ganz gerne die Gelegenheit ergreifen, riesige „Substanzverluste“, gewaltigen „Substanzverzehr“ nachzuweisen. Damit wird die Grundlage für eine Legende, die sicherlich demnächst in Umlauf kommen wird, gelegt, die Legende von der „notleidenden Industrie“.

In welcher Weise schamloser Weise die Aktiva bisher unterbewertet wurden, dafür brachte im „Vorwärts“ Nr. 15 vom 10. Januar 1924 Kurt Feinig einige Beispiele.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft, Berlin, verbuchte ihren Gesamtbesitz an Grundstücken, Gebäuden, Maschinen, Einrichtungen und Patenten mit kaum 3000 Goldmark. Die Deutschen Telefonwerke verbuchten ihre Grundstücke, Gebäude und Maschinen mit etwa 80 Goldmark. C. Lorenz hat nur noch „Eine-Mark“-Konten für Gebäude, Grundstücke, Maschinen, Werkzeuge und ihre Radiostation. Die Knorrbremse rechnet ihre Grundstücke und Gebäude mit rund 5000 Goldmark, ihre Maschinen und Werkzeuge mit 6000 Goldmark. Schwarzkopf berechnete seine Immobilien mit noch nicht 12000 Goldmark.

Die Legende von der „notleidenden Industrie“, die unter Hinweis auf die ab 1. Januar 1924 vorgeschriebenen Goldmark-Eröffnungs-bilanzen scheinbar mit Vorbedacht verbreitet worden sind, soll verschiedenen Absichten dienen. Einmal ist sie auf die Finanzbehörden zugeschnitten. Die Unternehmungen haben nichts dagegen, wenn sie als erscheinend steuerkräftig erscheinen; ihre Kapitalentwertungs-konten, die sie bis zu einem Betrag, der neun Zehntel des Aktienkapitals ausmacht, eröffnen dürfen, sollen den Steuerbeamten Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit lehren. Dann sollen die kleinen Aktienbesitzer zur Strede gebracht werden. Die kleinen Sparer, die noch, bevor sie durch die Marktentwertung völlig enteignet waren, in „Industrieaktien“ gestülpt waren, sollen erfahren, daß sie damit ihr Eigentum durchaus nicht in Sicherheit gebracht haben. Der Mindestbetrag einer Aktie beträgt in Zukunft 100 Goldmark. Die Mehrzahl der Aktien beweist sich jedoch infolge der zahlreich vorgenommenen Kapitalverwässerungen nur in einer Höhe von 1 bis 20 Goldmark. Die Folge ist, daß Aktienzusammenlegungen vorgenommen werden müssen; Martins u. Koch erwählte dabei erst jüngst das Verhältnis von 200:1. Das heißt: man mußte 200 bisherige Aktien hingeben, um eine neue Goldmarkaktie dafür einzutauschen zu können. Der Mittelstand wird jedoch im allgemeinen finanziell nicht stark genug sein, um sich in den Besitz eines solchen zum Umtausch nötigen „Aktienkapitals“ zu bringen; er muß seine wenigen Aktien abstoßen, von denen kapitalkräftige Kreise raffigierig Besitz ergreifen. Das Zwischenpiel, daß auch der kleine Mann an der „Börse spekulierte und verdiente“, hat damit ein jähes Ende gefunden.

Schließlich aber kommt es darauf an, dem Arbeiter „Kanzumachen“, daß er lange Zeit und zu kärglichem Lohn zu arbeiten hat. Die Unternehmungen weisen „Substanzverluste“ auf — der Arbeiter soll sich dann darein finden, aus seiner Arbeitskraft heraus diese Verluste wieder auszugleichen.

So schaffen die Goldmarkbilanzen keineswegs Klarheit und Wahrheit. Sie werden im Gegenteil nur ein Mittel mehr sein, um mit neuen Methoden die Deffektivität irreführend und dem Kapital neue Wege zu zeigen, auf dem es nach Aufhören der Inflation Steuerleistungen entgehen, den Mittelstand ausplündern und die Arbeiterchaft ausaugen kann.

Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzählung im Deutschen Textilarbeiterverband.

Ende Dezember 1923.

Obwohl eine Erhebungszeit zwischen Weihnachten und Neujahr erfahrungsgemäß die Geschäftslage größer erscheinen läßt als sie tatsächlich ist, ist in der neuesten Zählung doch eine merkwürdige Wendung zum Besseren zu erkennen.

Die Zahl der Arbeitslosen sank von 82 580 im Vormonat auf 65 402, und an verkürzt arbeitenden Mitgliedern wurden 199 355 gezählt gegen 355 001 im November. Beide Gruppen zusammen genommen ergaben bei der vorletzten Zählung noch 73 Prozent, also fast drei Viertel der Mitglieder, im Dezember dagegen ging diese Zahl auf 50 herab.

Kann nun aus technischen Ursachen heraus die Zahl der Voll-Erwerbslosen nie ganz zuverlässig sein, so ändert sich doch das Gesamtbild nicht, wenn man es aus einer anderen Richtung betrachtet: Die Zahl der Vollarbeiter stieg auf mehr als das Doppelte; es wurden 266 339 vollbeschäftigte Mitglieder gezählt gegen nur 161 693 im Monat vorher. Laßt auch der Geschäftsgang noch sehr viel zu wünschen übrig, so bedeuten doch diese Zahlen einen erfreulichen Aufstieg nach monatelangem Abwärtssteigen.

Von der Zählung wurden 87,3 Prozent der Mitglieder erfasst. Diese Zahl läßt erkennen, daß es mit der Berichtserstattung schlechter geworden ist. In diesen Tagen sind die Ortsverwaltungen mit einem neuen Vorrat an Meldefarten versehen worden. Fehlende Karten müssen sofort bestellt werden. Wir erwarten, daß im neuen Jahre jedes Verbandsmitglied, das bei der Zählung mitwirkt, auch in dieser Richtung seine volle Pflicht tut.

Jugend.

Von verschiedenen Jugendabteilungen wurde in der letzten Zeit beim Jugendsekretariat angefragt, wie es sich mit dem Jugend-abzeichen verhalte. Die Sache liegt so, daß infolge der ungunstigen wirtschaftlichen Lage der letzten Zeit die Frage der Einführung dieses Abzeichens vorerst auch im DGB zurückgestellt wurde; sie wird aber im Auge behalten und sobald als möglich einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Verschiedene Jugendabteilungen berichten sehr fleißig und gewissenhaft. Aus diesen Berichten ist zu ersehen, wie bei vorhandenem gutem Willen sich trotz der finanziellen Schwierigkeiten die Jugendarbeit fördern und vorwärts bringen läßt. Es ist durchaus notwendig, daß überall die Erkenntnis lebendig bleibt, wieviel davon abhängt, daß wir an unsere jugendliche Arbeiterchaft heran-kommen, sie für uns gewinnen und sie mit ordentlichem gewerkschaftlichen Geiste erfüllen. Gerade in diesen Worten des Niederganges muß in wir den Glauben an unsere Zukunft festhalten; füllt die Jugend, daß das der Fall ist, dann ist sie unerschwer zu gewinnen. Wir brauchen den Idealismus und den Tatendrang der Jugend in unseren Reihen; sie sind die Kräfte, die die Gewerkschaftsbewegung frisch und aktiv erhalten.

Berichte aus Sachreisen.

Zschopau. Hurral! So hat man freudig ausgerufen, als die ferne Botschaft kam, daß der „Textilarbeiter“ erscheint wieder. Ein besseres Weihnachtsgeschenk, wenn auch noch „etwas klein“, konnte uns nicht gemacht werden. Ist es doch das einzige Bandchen zwischen den Mitgliedern im Reich und ihrer Zentrale, der beste Vermittler aller Vorgänge in der Textilindustrie und nicht zuletzt unsere beste Waffe im Kampf gegen Unternehmerrückwärts und Brutalität. Es ist gerade höchste Zeit, wieder im Besitz dieser Waffe zu kommen. Denn das Unternehmertum der Textilindustrie Sachjens, zu allen Zeiten mit das raktionärste, glaubt, seine Zeit sei wieder gekommen. Unter-rückichtsloser Ausnutzung seiner gegenwärtigen Position infolge der Krise, glaubt es Löhne und Arbeitsbedingungen diktieren zu können, die an die schlimmsten Vorkriegszeiten erinnern. Sie haben die Aussicht, die 20 Millionen Menschen, die angeblich in Deutschland zu viel sind, entweder dem Auslande oder dem „Himmel“ zuzuführen. Dagegen wird sich jedoch die fächliche Textilarbeiterschaft geschlossen und mit all ihr zur Verfügung stehenden Macht zu wehren verstehen. Deshalb begrüßen wir auf das freudigste unsern alten Kampfgenossen und wünschen ihm, daß er wieder in größerem Maße und mit kräftigen Kampffähigkeiten an unserer Seite bleiben möge.

Verlag: Carl Hübner in Berlin, Magazinstraße 6-7. — Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dresse in Berlin. — Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.